



Sendung vom 23.10.2000, 20.15 Uhr

Brigitte Mira
Schauspielerin
im Gespräch mit Klaus Kastan

- Kastan:** Herzlich willkommen bei Alpha-Forum. Film- und Fernsehgeschichte hat sie geschrieben, seit 70 Jahren ist sie auf den Brettern zu Hause, die angeblich die Welt bedeuten. Sie war schon in vielen Studios und in zahlreichen Sendungen, nur in diesem Studio war sie noch nie und auch in dieser Sendung war sie noch nie zu sehen: Ich freue mich, dass heute Brigitte Mira bei mir zu Gast ist.
- Mira:** Danke schön.
- Kastan:** Frau Mira, hallo.
- Mira:** Ich freue mich, dass ich hier sein darf, denn ich finde es schon eine tolle Sache, dass Sie meinetwegen so viel Zeit verschwenden und dass ich quasseln darf – was ich an und für sich ja wahnsinnig gerne tue.
- Kastan:** Das hört sich jetzt aber schon sehr bescheiden an.
- Mira:** Nein, ich bin gar nicht bescheiden.
- Kastan:** Ja eben, weil Sie doch gesagt haben, dass...
- Mira:** Ich bin schon sehr von mir überzeugt.
- Kastan:** Sie sind es auch wert.
- Mira:** Ja, und wenn ich das nicht wäre, dann hätte man mir das im Laufe der Jahre schon beigebracht. Ich bin ja nun 90 Jahre alt, wie Sie wissen.
- Kastan:** Gut, dass Sie das jetzt gesagt haben.
- Mira:** Ich kokettierte jetzt mit dem Alter.
- Kastan:** Ja, das war auch schon anders.
- Mira:** Ich habe in dem Punkt mein ganzes Leben lang eigentlich immer gelogen. 1939 habe ich z. B. um zehn Jahre geschummelt, 1949 war ich dann schon etwas bescheidener, da habe ich mich nur um drei Jahre jünger gemacht. Ich habe beim Alter jedenfalls immer gelogen. Bis zum letzten Moment, bis zu meinem 80. Geburtstag, habe ich eigentlich immer versucht, so ein bisschen zu mogeln mit dem Alter: Fünf Jahre, sechs Jahre habe ich immer irgendwie abgezogen. Ich hatte natürlich auch für eine ganze Zeit einen jungen Mann: Da will man schließlich auch nicht so alt sein, nicht wahr. Ihm hat das aber eh nichts ausgemacht, denn er fand mich nicht alt.
- Kastan:** Von Ihnen stammt ja der Satz... Wie ging der genau? "Ich brauche jemand Jungen, denn ich bin selbst schon alt."
- Mira:** Genau. In meiner Diktion hieße das freilich eher: "Warum soll ich einen Ollen nehmen, denn alt bin ich selbst."
- Kastan:** Mit 90 Jahren kann man eigentlich schon stolz sein aufs Alter. Man kann

stolz darauf sein, dass man immer noch vor der Kamera steht, dass man immer noch aktiv ist.

Mira: Darauf bin ich nicht nur stolz. Ich meine, ich kann ja gar nichts dafür, dass der liebe Gott so gnädig war und mich spielen lässt, dass ich immer noch da bin und dass es mir vor allen Dingen immer noch Spaß macht, denn das finde ich doch ganz wichtig. Wichtig ist auch noch, dass das kleine Köpfchen noch mitmacht. Stellen Sie sich vor, was wäre, wenn einem die Texte nicht mehr einfallen würden: Das wäre schon schlimm. Aber im Moment ist das alles noch o. k.

Kastan: Der 90. Geburtstag wurde natürlich groß gefeiert.

Mira: Ja, das war ein unerhörtes Fest. Meine Freundin Regine Ziegler, von der Ziegler-Filmproduktion, hat mir ein Fest bereitet, das wirklich einmalig war. Meine geliebten Kollegen waren alle da, und jeder hat auch sein Scherflein dazu beigetragen. Jeder hat entweder ein Gedicht oder irgendeine Textstelle aus seinem Programm vorgetragen. Meine zwei "alten Schachteln" waren selbstverständlich auch da: Helen Vita und Evelyn Künneke – und ick natürlich, als "dritte Schachtel". Alle haben gesungen und gemacht und getan. Es war wirklich hinreißend. Der 90. war so schön, dass ich mich jetzt schon auf den 100. freue.

Kastan: Da müssen wir noch ein klein wenig warten. Es gibt ein Zitat von Ihnen, das folgendermaßen lautet: "Bis zur letzten Sekunde möchte ich auf der Bühne stehen."

Mira: Ja, das stimmt. Ich fände es schön, wenn ich nach dem dritten Akt – wenn es drei Akte sind – mit einem einzigen Bumms weg wäre, wenn ich schön einschlafen könnte: ohne Schmerzen, ohne krank zu sein. Eventuell hätte ich davor vielleicht sogar noch einen schönen Applaus gehabt: Das fände ich wunderbar. Ich will nur nicht krank sein, nicht dahinsiechen müssen. "Siechen" ist ein schreckliches Wort, aber es heißt ja wohl so, nicht wahr.

Kastan: Haben Sie selbst Angst vor dem Tod?

Mira: Eine wahnsinnige Angst. Ich habe zwar nicht so wahnsinnig viel Phantasie, aber ich stelle mir vor, dass man mir dann so einen Holzdeckel drüber legt und dass ich keine Luft mehr bekomme... Ach so, das ist dann natürlich alles nicht mehr so wichtig. Aber trotzdem, ich habe zu meinen Freunden und auch zu meinen Söhnen gesagt: "Seid so lieb und piekt mich, um festzustellen, ob ich wirklich tot bin, denn ich möchte nicht in so einem hölzernen Otto aufwachen, in so einem Sarg." Es ist ja auch eng da drin – schrecklich, eine schreckliche Vorstellung.

Kastan: In dem Punkt misstrauen Sie auch den Ärzten.

Mira: Bei mir ist es so: Ich hoffe, dass man bis dahin noch etwas erfindet, so eine lebensverlängernde Spritze oder so etwas. Vielleicht kommt man ja auf so etwas, denn die nächsten zehn Jahre mache ich auf alle Fälle noch.

Kastan: Locker.

Mira: ...vom Hocker.

Kastan: Sie können auf alle Fälle auf ein bewegtes Leben zurückschauen.

Mira: Das kann man wohl sagen.

Kastan: Sie sind seit 70 Jahren Künstlerin. Im Grunde genommen sind Sie ja schon als Künstlerin geboren worden, denn Ihr Vater war Konzertpianist.

Mira: Ja, ich war mit acht Jahren in Düsseldorf schon in der Ballettschule: im Opernballett. Die Aufnahmeprüfung war immer jeweils im Frühjahr – und an Weihnachten bin ich schon mit gehüpft: tata tata titata... Das müssen Sie sich einmal vorstellen. Ich war ein grässliches Kind: Ich war scheußlich ehrgeizig. Ich muss sagen, dass natürlich alle diese kleinen Dinger furchtbar

sind: Sie sind so überehrgeizig und so grässlich. Nun ja, man kann sich das halt nicht aussuchen.

Kastan: Waren Sie ein schwieriges Kind?

Mira: Nö.

Kastan: Sie waren also brav.

Mira: Ja, ich war leider sehr brav. Ich war z. B. in der Schule immer die Erste. Ich finde es chic, wenn jemand, der Karriere gemacht hat, sagen kann: "Also, in der Schule war ich überhaupt nicht gut." Bei mir war das umgekehrt. Ich war ein ganz braves Kind, und meine Lehrerinnen waren damals außer sich, als ich ins Ballett ging: "Dieses arme Kind! Es wird jetzt in die Hölle geschickt!" Ich selbst war allerdings sehr glücklich damit.

Kastan: Danach haben Sie dann auch noch so einen unehrenhaften Beruf ergriffen: Sie wurden Schauspielerin. Das ist ja auch etwas ganz Furchtbares.

Mira: Ja. Aber das war dann erst viel später. Ich habe zuerst einmal getanzt. Danach wurde ich Soubrette: Das kennt man heute gar nicht mehr. Die Soubrette war in der Operette – die Operette kennt man heute auch fast nicht mehr... Gut, man kennt sie noch, aber sie wird nicht mehr gemacht, denn heute sind das ja alles Musicals. Nun, in der Operette gab es jedenfalls eine klare Standardbesetzung: Es gab – immer als Pärchen – den Tenor und die Sängerin, den Buffo und die Soubrette, den Komiker und die komische Alte. Heute wäre ich also die "komische Alte".

Kastan: 1910 wurden Sie geboren, und 1929 hatten Sie im Grunde genommen Ihre erste Rolle. Können Sie sich daran noch erinnern?

Mira: 1929? Das muss früher gewesen sein.

Kastan: Ich habe hier stehen, dass Sie 1929 die "Esmeralda" in Smetanas "Die verkaufte Braut" gespielt haben.

Mira: War das wirklich 1929? Nun gut...

Kastan: Aber vielleicht lügen diese Biografien auch.

Mira: Ja, die machen das manchmal auch so, wie es ihnen gefällt – so, wie ich das gemacht habe.

Kastan: Jeder hat das gleiche Recht.

Mira: Das war damals eine schöne Geschichte mit diesem Regisseur: Ich war doch im Ballett, und es war nicht so ganz üblich, dass man aus dieser Position heraus eine Solorolle haben wollte. Ich habe jedenfalls diesem reizenden Regisseur gesagt: "Darf ich Ihnen mal vorsingen?" Er meinte nur: "Ach, Kind, was soll denn das?" "Es wäre doch sehr lieb von Ihnen, wenn Sie mich anhören würden." "Nun gut, dann komm' mal morgen früh zu mir nach Hause, da werde ich mir das anhören." Ich kam selbstverständlich morgens früh bei ihm an, klingelte, und mir machte ein vollkommen verschlafener Mann die Türe auf, der zu mir sagte: "Was willst du denn hier, um Gottes willen?" "Sie haben doch gesagt, ich darf Ihnen vorsingen." "Nun, dann komm 'rein", hat er gesagt, denn ich tat ihm wohl Leid. Ich war sehr klein und – Sie werden es nicht fassen – sogar ein bisschen schüchtern. Er fragte mich dann, was ich ihm denn vorsingen wolle. "Oh Gott," sagte ich, "wir haben doch im Moment die 'Aida' im Repertoire. Die könnte ich singen." "Aida? Aha, na ja." Dann habe ich die Aida gesungen: "Als Sieger kehre heim..." Er selbst verschwand immer mehr unter seinem Flügel. Später gestand er mir, dass er sogar Tränen gelacht hätte. Es muss wirklich wahnsinnig komisch gewesen sein. Aber dieser Mann gab mir dann die Adresse der Agentur, bei der er auch war. Diese Agentur hat mir tatsächlich sofort ein Engagement in Bremerhaven verschafft. Da wurde ich dann dritte Soubrette oder so ähnlich. Tanzen konnte ich ja und die Soubretten tanzen

nun einmal sehr viel. So ging das dann immer langsam Schritt für Schritt vorwärts. Ich habe jedenfalls noch in Bremerhaven auch erste Soubretten gesungen – aber ich hatte dort auch sofort Gesangsunterricht genommen. Mir ist es freilich später sogar noch in Köln passiert, dass ein wunderbarer Sänger namens Hüsck – nicht der Kabarettist –, den ich sehr verehrte und den ich gefragt hatte, ob er mir Unterricht geben könne, nach dem Vorsingen zu mir gesagt hat: "Das hat keinen Zweck, das lass' mal lieber bleiben." Nach Jahren habe ich ihn dann an der Komischen Oper in Berlin wieder getroffen, wo er auch gastierte. Dort habe ich dann zu ihm gesagt: "Na, Herr Hüsck, es hat sich doch gelohnt!" Das sind so diese kleinen Momente, die unser Leben irrsinnig hübsch und lustig machen.

Kastan: Sie meinen dieses "jetzt habe ich es ihm doch gezeigt, was in mir alles drinsteckt". Sie haben vorhin schon Bremerhaven erwähnt: Auch die Stadt Kiel kommt immer wieder vor, wenn man ihre Biografie liest: aber auch die Städte Hamburg oder Hannover. Wir sollten hier in dem Gespräch daher einmal mit einem ganz bestimmten Irrtum aufräumen: Die Leute denken nämlich immer, Sie wären eine waschechte Berlinerin. Das sind Sie selbstverständlich schon, aber im Grunde genommen sind Sie eigentlich doch Hamburgerin, nicht wahr.

Mira: Ich bin dort geboren, aber ich bin nicht lange in Hamburg gewesen. Ich verstehe diesen Dialekt z. B. überhaupt nicht.

Kastan: Plattdeutsch ist also nichts für Sie?

Mira: Nein, das kann ich nicht verstehen. Ich bin keine Hamburgerin, ich bin wirklich eine Berlinerin mit Leib und Seele.

Kastan: Ich habe gelesen, Sie wären eine richtige Berliner Pflanze. Ehrt Sie das?

Mira: Ja, das sagt man so. Die Leute in Berlin sagen zu mir ja auch nicht "Frau Mira", sondern "na, Brigittchen, wie geht et dir?". Ich bin also doch schon so etwas wie eine Berliner Einrichtung. Darauf bin ich natürlich sehr stolz.

Kastan: Haben Sie auch einen Spitznamen?

Mira: Nö, ich bin halt die Biggi Mira.

Kastan: "Biggi" sagen im Grunde alle zu Ihnen, die Ihnen etwas näher stehen. Ich würde gerne noch einmal in die Anfangsjahre zurückblenden. Ich glaube, es war Franz Lehar, der Sie nach Hamburg geholt hat.

Mira: Ja, Franz Lehar hat damals in Hamburg im Operettentheater die Uraufführung eines Stückes von ihm selbst inszeniert: Dabei habe ich die Soubrette gesungen. Heute ist diese Rolle jedoch umgeschrieben worden, denn diese Rolle ist an sich gar nicht machbar gewesen. Sie soll nämlich singen wie ein Opersoubrette. Ich hatte damals eine hübsche Stimme und war auch sehr fleißig: Ich habe wirklich sehr viel geübt. Ich war auch ausgebildete Tänzerin, und genau das war für diese Rolle wichtig gewesen, denn...

Kastan: Sie haben auf der Bühne im Grunde genommen ja sowieso alle Genres durchgemacht, die es gibt. Sie haben Operette gespielt genauso wie Drama, Kabarett, Märchen, Weihnachtsmärchen usw.

Mira: Ich habe alles gemacht.

Kastan: Sie standen auch vor der Fernsehkamera und vor der Filmkamera.

Mira: Ja, das war aber erst sehr viel später.

Kastan: Gut, das kam erst später dazu, aber insgesamt, wenn man da so auf Ihr künstlerisches Leben zurückschaut, kann man schon sagen, dass Sie im Prinzip alles gemacht haben, was man als Schauspielerin und Künstlerin machen kann.

Mira: Ja, ich habe Cabaret, Oper, Operette, Schauspiel, Tragödie gemacht. Apropos Tragödie: Ich weiß ja nicht, was Sie alles hören möchten. Ich überlasse es Ihnen, sich da zu entscheiden. Darf ich denn von Rainer Werner schon erzählen?

Kastan: Ja, klar.

Mira: Ich habe ihn jedenfalls nicht hier kennen gelernt. Aber die Zeit in München war für mich eine Zeit, die mein Leben sehr verändert hat.

Kastan: München?

Mira: Ja, hier lebte Rainer Werner Faßbinder, den ich, wie gesagt, nicht hier kennen gelernt habe, sondern in Bochum. Ich spielte damals unter Peter Zadek in Bochum. Von der Sekunde an, in der ich Rainer Werner kennen gelernt habe, war ich quasi bei ihm. Ich war ihm vollkommen ausgeliefert, aber ich war auch vollkommen glücklich mit diesem Mann, der wirklich unglaublich gewesen ist. Das klingt jetzt, als würde ich von einem Liebhaber sprechen, aber das war gar nicht der Fall – ich war wohl nicht so ganz sein Typ. Das war jedenfalls die tollste Zeit meines Lebens. Hier in München habe ich auch den Film "Angst essen Seele auf" gedreht.

Kastan: Darf ich da einmal einen kleinen Schnitt machen? Kann man Ihr berufliches Leben in drei Abschnitte einteilen? In die Zeit vor Rainer Werner Faßbinder, in die Zeit mit Rainer Werner Faßbinder und in die Zeit nach Rainer Werner Faßbinder?

Mira: Ja, das kann man so machen.

Kastan: Das war also doch ein Dreh- und Angelpunkt für Sie.

Mira: Ja, absolut.

Kastan: Vielleicht lag es auch daran, dass Sie bei ihm dann auch die anspruchsvollen Rollen gemacht haben. Das soll nun nicht heißen, dass Sie vorher etwa Sachen gemacht hätten, die nicht anspruchsvoll gewesen wären. Aber mit ihm kamen dann doch die Charakterrollen.

Mira: Es kam dieses andere Genre, wie ich das ausdrücken möchte: Das war halt etwas anderes.

Kastan: Wie haben Sie ihn überhaupt kennen gelernt? Sie haben schon erzählt, dass das bei Peter Zadek in Bochum gewesen ist.

Mira: Ich spielte dort, und er war mit seinem ganzen Ensemble ebenfalls dort. Er sprach mich eines Tages an und...

Kastan: Sie kannten ihn vom Namen her?

Mira: Ja, er war ja damals schon eine prominente Person. Ich war sehr stolz darauf, dass er mich überhaupt angesprochen hat. Er sagte: "Ich möchte sehr gerne mit Ihnen etwas machen. Hätten Sie denn Lust, bei uns mitzumachen?" Ich habe dann auch gleich ein Stück bei ihm gespielt, bei dem wir herrlich ausgebuht worden sind: Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ich mit Kollegen an der Hand nach der Vorstellung am Rand der Bühne gestanden bin und das Publikum gebuht und gepfiffen hat. Rainerchen hat mich dabei an der Hand gehalten und sie immer wieder gedrückt. Das war jedenfalls ganz neu für mich, und ich dachte mir: "Ah, ja, das gibt es also auch." Das war quasi der erste Schicksalshauch, der uns beide getroffen hat. Danach hat er mich dann ganz aufgenommen in seine Truppe: Ich habe im Anschluss daran in jedem seiner Filme mitgemacht: teilweise mit allerkleinsten Rollen, aber auch mit großen Rollen. Wir haben zu der Zeit wirklich alles Mögliche gemacht: z. B. "Mutter Küsters Fahrt zum Himmel" oder "Chinesisches Roulette". Viel später haben wir dann noch "Berlin Alexanderplatz" zusammen gemacht. Mir fällt jetzt im Moment nicht mehr jeder Titel ein, aber es hat jedenfalls kaum einen Film von ihm

gegeben, in dem ich nicht mit dabei gewesen wäre: und wenn es auch nur eine ganz kleine Rolle gewesen ist.

Kastan: Was unterschied ihn denn von anderen Regisseuren? Was machte ihn für Sie so einzigartig?

Mira: Er ließ mich machen, er hat nicht an mir herumgenörgelt. Er hat auch nicht versucht, mich nach unten zu drücken, damit er umso größer wirken könne. Er ließ mich wirklich machen. Ich habe ihn z. B. bei "Angst essen Seele auf" in einer Szene einmal Folgendes gefragt: "Rainer, ich komme da jetzt an diese Tür, klinge, die ganze Familie wartet auf mich, und ich muss denen jetzt offenbaren, dass ich diesen Menschen da heiraten will, den sie alle nicht akzeptieren, was mache ich denn jetzt?" "Wenn du das nicht weißt, dann bist du falsch in dem Film!", hat er geantwortet. So war Rainer: Er ließ mich machen. Er hat natürlich schon auch gesagt, "jetzt mach mal nicht deinen Wimpernaufschlag" usw., aber das war doch alles ungeheuer liebevoll.

Kastan: Er konnte motivieren?

Mira: Er war toll.

Kastan: Hanna Schygulla hat ja so ein wenig eine andere Meinung von ihm. Sie meinte, er sei ein schwieriger Regisseur gewesen, der unglaublich viel von einem verlangt hat. Ich glaube, sie sprach von ihm sogar einmal als Menschenschinder.

Mira: Nein, das war er nicht. Die beiden haben sich doch immer gekabgelt, was ich allerdings nie verstanden habe. Bei den beiden kam sicherlich noch etwas ganz anderes mit dazu: Da hat bestimmt auch das Spiel "Mann und Frau" eine ganz große Rolle gespielt. Das war ja wohl bei allen Damen in seinem Umfeld so. Ich dagegen war ja jenseits von gut und böse und hatte zu dem Zeitpunkt auch einen Mann, den ich sehr geliebt habe.

Kastan: Nun, Faßbinder hatte ja nicht so viel Interesse an Frauen, aber diese Mechanismen werden wohl trotzdem stattgefunden haben. Die bekannteste Produktion, die Sie mit Faßbinder gemacht haben, war natürlich "Angst essen Seele auf". Das war schon auch deswegen die bekannteste Produktion, weil Sie dafür hoch dekoriert worden sind. Sie bekamen dafür u. a. 1974 den Bundesfilmpreis. Sie spielten darin die Putzfrau Emmi Kurowski, die sich in einen wesentlich jüngeren Mann verliebte: Dieser Mann war 23 Jahre jünger und von Geburt Marokkaner. Das war eine schöne Rolle, oder?

Mira: Unwahrscheinlich schön, ja. Man hat da dann natürlich Parallelen gesucht in meinem Privatleben, weil ich ja schließlich selbst auch mit einem viel jüngeren Mann verheiratet war. Ich war damals mit Frankie verheiratet, einem Amerikaner: Er war 27 Jahre jünger als ich. Ich habe aber gegen diesen Vergleich immer ein wenig aufgemuckt, indem ich gesagt habe: "Kinder, diese Putzfrau Emmi kann nicht – wenn sie das müsste – zu einem Chirurgen gehen und sich ein Facelifting machen lassen. Sie kann auch keine Kuren machen oder sich teure Klamotten kaufen, die ihr stehen. Das spielt sich doch alles auf einer ganz anderen Basis ab." Diese Rolle ist mir jedoch trotzdem gelungen.

Kastan: Als Ihr Mann Frankie, auf den Sie sich soeben bezogen haben, starb und als diese ganze Geschichte mit ihm erst so richtig bekannt geworden ist, haben viele Menschen auch so ein wenig gespöttelt über Sie, weil Sie doch schon in den siebziger Jahren diesen Film "Angst essen Seele auf" gedreht hatten. Hat es Sie gekränkt, wenn gesagt worden ist, dass Sie nicht nur diesen Film gemacht haben, sondern auch so gelebt haben?

Mira: Ich glaube, jeder Spott kränkt. Nur, je älter man ist und je mehr Erfolg man hat, umso leichter kann man so etwas nehmen. Schwer ist so etwas

hingegen, wenn man in einer Krise steckt, sei das privat oder beruflich.

Kastan: Konnten Sie denn zu Faßbinder gehen, wenn Sie ein Problem hatten, und ihm Ihr Herz ausschütten? Oder war das doch ein anderes Verhältnis?

Mira: Das war doch ein anderes Verhältnis. Er mochte mich sehr, das weiß ich, aber diesen menschlichen Kontakt hatten wir nicht. Gott, ich hatte schon einen irrsinnig menschlichen Kontakt zu ihm, aber ich wäre ihm nie mit meinen Geschichten gekommen. Das hätte ich nie gemacht.

Kastan: Umgekehrt war das sicherlich auch nicht der Fall.

Mira: Nein – das war auch nicht notwendig, denn das hat man ja eh alles gesehen. Da war nämlich immer was los. Ich war auch mehr mit seinen Freunden befreundet, z. B. mit Armin, der sich ja leider auch umgebracht hat.

Kastan: Diese Faßbinder-Clique war wirklich eine riesige, feste Clique.

Mira: Ja, eine ausgesprochene Clique.

Kastan: Sie waren natürlich vorher auch schon bekannt gewesen, aber im Grunde sind Sie erst durch ihn ganz groß herausgekommen. Bei vielen anderen war das auch der Fall. Hanna Schygulla haben wir schon erwähnt: Wer wäre Hanna Schygulla, wenn es Faßbinder nicht gegeben hätte?

Mira: Ich fand auch, dass Hanna – sie wird das hören und wird mir deswegen vielleicht auch böse sein, aber ich kann das nicht ändern – nicht dankbar war. Ich war diesem Mann sehr dankbar. Vielleicht habe ich das, weil ich älter war, auch stärker empfinden können: Ich konnte das sicherlich auch anders verarbeiten und verkraften, weil ich älter war. Er hat wirklich Ungeheures für mich getan. Er hat tolle Sachen für mich gemacht und immer seine Hand über mich gehalten. Den Film "Chinesisches Roulette" haben wir im Haus, man kann schon fast sagen im Schloss des Kameramanns Michael Ballhaus gedreht. Dort hat er wirklich seine Hand über mich gehalten und zu den Kollegen gesagt: "Wehe, ihr tut der Biggi mal etwas ins Essen oder ins Getränk usw. Sie raucht nicht, sie säuft nicht, und deswegen könnte so etwas ganz schlimm werden." Er hat wirklich aufgepasst auf mich.

Kastan: War diese Produktion "Angst essen Seele auf" auf Sie als Person so ein wenig hinproduziert, weil Sie im privaten Bereich ja auch Parallelen hatten zur Geschichte in diesem Film?

Mira: Das glaube ich nicht, nein. Das Stück als solches hat bei ihm schon länger existiert: Er hatte nur nicht die richtige Besetzung dafür. Mich fand er dann eben richtig dafür.

Kastan: Faßbinder war ein sehr politischer Autor, ein sehr engagierter Mann. Sind Sie denn eigentlich auch politisch, oder sind Sie eher unpolitisch?

Mira: Ich bin ganz unpolitisch, weil ich offen gesagt nicht informiert genug bin. Unsere "neuen Herren" kenne ich z. B. bis auf wenig Ausnahmen alle gar nicht.

Kastan: Den Bundeskanzler kennen Sie jedenfalls.

Mira: Ja, den kenne ich, und ich mache auch bei diesem schönen Gartenfest bei ihm mit: Darauf freue ich mich schon. Ich muss aber auch immer wieder sagen, dass mir der Tod von Frau Herzog sehr nahe gegangen ist: Das ist mir wirklich sehr nahe gegangen. Ich war noch 14 Tage vorher mit Herrn Herzog zusammen und habe mit ihm gemütlich Kaffee getrunken. Er hat sich eigentlich immer wieder zwischendurch gemeldet bei mir, wenn er in Berlin war. Ich hatte ein bezauberndes Verhältnis zu diesen beiden Menschen. Er hat mir bei diesem Gespräch auch noch zauberhafterweise gesagt: "Ich freue mich über Ihre Freundschaft zu meiner Frau." Verstehen

Sie, dieser Satz ist für mich heute ein...

Kastan: ...ein Satz, der inzwischen eine ganz andere Bedeutung bekommen hat.

Mira: Ja, eine unwahrscheinliche Bedeutung. Sie war eine tolle Frau. Jetzt lerne ich natürlich wiederum Familie Rau kennen: Ja, die lerne ich jetzt gerade kennen.

Kastan: Das ist ein ganz anderer Bundespräsident mit einer auch ganz anderen Ehefrau.

Mira: Ja, ganz anders.

Kastan: Es ist natürlich auch das Spannende an Ihrem Beruf, dass man mit vielen auch ganz unterschiedlichen Menschen zusammenkommt. Man wird da mit ganz unterschiedlichen Charakteren bekannt.

Mira: Ich bin auch nicht so, dass ich mir dabei groß etwas einbilde oder denken würde. Ich lasse halt alles auf mich zukommen: Vielleicht sind die Menschen dann ja auch lieb zu mir. Ich hatte schon bei Lübkes großes Glück: Die beiden waren so süß zu mir! Das war wirklich ein unerhörtes Ehepaar, und er war auch gar nicht so dusselig, wie er immer hingestellt wurde.

Kastan: Das war ja auch vor allem in den letzten Jahren sein Problem gewesen, denn das wird wohl auch krankheitsbedingt so gewesen sein.

Mira: Wenn Frau Lübke einmal etwas erzählte - sie erzählte mir z. B. einmal etwas über irgendeine Geige -, dann sagte er immer nur in aller Ruhe: "Das ist deine Version!" Da habe ich immer sehr gelacht.

Kastan: Gibt es heute Politiker oder Menschen im Bereich von Wirtschaft, Kultur oder Kunst, von denen Sie sagen würden, „derjenige oder diejenige imponiert mir“?

Mira: Ach, da gibt es schon welche. Aber, wie gesagt, ich kann mir kein Urteil erlauben, ich bin nicht informiert genug.

Kastan: Ich würde nun gerne einen Schnitt machen und ein wenig zu den Vorkriegsjahren und den Kriegsjahren zurückkommen. Diese Jahre waren für Sie ja nicht ganz einfach: Ihr Vater war Jude und aus Russland nach Deutschland gekommen.

Mira: Ja, als Waisenkind.

Kastan: Diese Nazizeit haben Sie – ohne dabei allzu große Schwierigkeiten zu bekommen – geschafft, indem Sie sich falsche Papiere besorgt haben.

Mira: Ja, ich bin in der Sache wirklich sehr gut beraten worden. Ich war damals in der Tschechoslowakei und wurde dabei von einer Schweizer Kollegin gut beraten. Sie war wirklich entzückend, und sie hat mir dann sogar noch ein wenig Geld geliehen, weil ich selbst ja nicht so viel hatte. Sie hat mir dabei geholfen, alle diese Papiere zu bekommen. Ich hatte dann auch in der Tat alles für meinen Vater und mich: die Bescheinigung der Reichstheaterkammer und all das andere, was man eben haben musste.

Kastan: Sie haben in der Sache auch nie Schwierigkeiten bekommen? Das ist nie aufgedeckt worden?

Mira: Nein. Ich sah so unwahrscheinlich arisch aus, als ich jung war.

Kastan: Wie haben Sie sich denn mit dem System damals arrangiert?

Mira: Es war entsetzlich. Ich habe gelitten wie ein Tier: zum einen aus Angst, weil ich ja doch wusste, dass das gefälschte Papiere waren, und deswegen hoffen musste, dass sie allen Überprüfungen immer wieder standhalten. Zum Zweiten war dieses ganze Regime einfach schrecklich.

Kastan: Sie haben damals ja vor allem sehr viel Theater gespielt: auch am Theater am Schiffbauerdamm. "Liese und Miese" hieß damals auch so eine Serie, in

der Sie mitgespielt haben.

- Mira:** Nun ja, diese Serie ging völlig in die Hose. Denn die Wirkung war gegenteilig zu dem, was man damit beabsichtigt hatte. Als dieser Herr Goebbels das gehört hat, hat er das Ganze dann ja auch sofort gestoppt. Nun, dass das nicht seiner Intention entsprochen hat, war freilich kein Kunststück, denn den Text hatte ja immerhin Friedrich Luft verfasst.
- Kastan:** Das war also eine Propagandaserie, die in die Hose gegangen ist, um das einmal so salopp auszudrücken.
- Mira:** Ja, aber so etwas von in die Hose. Ich durfte als "Miese" – die "Liese" hätte ich eh nicht gespielt – wirklich alles sagen, was nur irgendwie gut und teuer war: Und das war wirklich sehr teuer!
- Kastan:** "Liese" war die treue Nazifrau und...
- Mira:** Ja, und ich war das kleine Gegenteil zu ihr. Die "Liese" war auch eine große blonde und bildschöne Person. Ich dagegen war klein und mickrig und ganz schlank.
- Kastan:** Sie waren wahrscheinlich überzeugender als diese "Liese". Das wird Goebbels natürlich nicht gefallen haben.
- Mira:** Dem Publikum habe ich jedenfalls besser gefallen. Es soll wirkliche Lachsalven gegeben haben.
- Kastan:** Über Faßbinder haben wir schon gesprochen: Das war für Sie die wichtigste künstlerische Zeit.
- Mira:** Das war die wichtigste Sache in meinem Leben. Obwohl ich jetzt ja auch wieder Glück habe: Durch Regina Ziegler und ihren Mann Wolf Gremm habe ich ein paar irrsinnig schöne Sachen machen können. Ich durfte z. B. in "Gesucht wird Ricki Forster" eine Stadstreicherin spielen: Das fand ich wirklich herrlich und wunderbar. Ich kam zwei Minuten vor dem Auftritt auf dem Set an, stülpte mir so eine typische Mütze auf, zog die entsprechenden Klamotten an und war fertig. Das war herrlich. Jetzt habe ich zum Schluss noch dieses "Lasterhafte Pärchen" gemacht: mit dem hinreißenden Harald Juhnke als Partner und auch mit Günter Pfitzmann. Die beiden waren meine Partner in diesem Film: Juhnke spielte dabei meinen Ehemann. Er war wirklich hinreißend.
- Kastan:** Ich glaube, diese beiden, Juhnke und Pfitzmann, mögen Sie besonders gerne.
- Mira:** Ja, sehr.
- Kastan:** Macht Ihnen Juhnke Sorgen?
- Mira:** Ja, große. Aber diese Sorgen gehen Gott sei Dank immer wieder vorbei, weil er sich immer wieder so unglaublich gut aufrappelt. Er ist wirklich ein wunderbarer Schauspieler, ein ganz wunderbarer Schauspieler. Wir haben bei uns im Land nur ganz wenige von diesem Kaliber.
- Kastan:** Im Grunde genommen ist er ja ein richtiger Entertainer mit all seinen Begabungen. Haben Sie einmal mit ihm über seine Krankheit gesprochen? Oder ist das ein Thema, über das man nicht spricht, auch wenn man privat zusammen ist?
- Mira:** Nein, darüber spricht man nicht.
- Kastan:** Ich kann mir vorstellen, dass er doch in einer sehr schwierigen Situation ist: Immer, wenn er irgendwo hinkommt, sagen die Leute gleich: "Komm, trink etwas mit uns!"
- Mira:** Ja, das ist das Schlimme. Die Leute animieren ihn wirklich zum Trinken. Das werde ich nie begreifen: Das ist unglaublich.

- Kastan:** Man könnte dabei natürlich immer nein sagen, aber jemand, der als Alkoholiker diese Krankheit hat, ist dabei selbstverständlich ganz anders gefährdet.
- Mira:** Ja, freilich, weil er sich dann fragt, warum er eigentlich nicht mittrinken soll.
- Kastan:** Kann man ihm dabei helfen? Gibt es Freunde, die ihm da irgendwie zur Seite stehen können?
- Mira:** Er hat einen Menschen, der ihm unglaublich hilft: Das ist seine Frau. Ich bewundere diese Frau, denn das ist eine tolle Frau, weil das wirklich alles nicht so einfach ist.
- Kastan:** Er spielt, das weiß man, auch immer wieder gerne mit Ihnen zusammen – wie eben auch bei diesem "Lasterhaften Pärchen".
- Mira:** Das Schöne war, dass er diese Rolle meinetwegen gemacht hat, wie er auch immer wieder ausdrücklich betont. Denn an sich ist er ja viel jünger als ich. In dem Film spiele ich seine Frau: Allerdings ist er dabei schon zehn Jahre tot. Ich als seine Frau spreche in dem Film mit ihm, als wäre er noch am Leben. Das konnte ich alles wirklich gut nachfühlen, denn ich spreche mit meinem verstorbenen Mann ja auch. Ich sage z. B. zu ihm: "Du, hör mal, das ist doch nicht nötig! Musste das jetzt sein?" Ich frage ihn auch, wenn ich seinen Rat brauche. Und so kam mir diese Rolle sehr entgegen. Das war auch eine "Regina Ziegler Produktion", bei der Wolf Gremm die Regie geführt hat. Rainer Werner und Wolf Gremm waren ja sehr befreundet: Deswegen ist durch diese Arbeit auch so ein wenig ein Bogen vorhanden.
- Kastan:** Sie haben auch in den letzten Jahren viele tolle Filme gemacht. Einen haben Sie schon erwähnt, "Das lasterhafte Pärchen". Sie haben aber auch die berühmten "Drei Damen vom Grill" gemacht: eine wunderschöne Serie.
- Mira:** Ja, eine gute Serie. Sie läuft bei uns jetzt wieder im Regionalfernsehen.
- Kastan:** Sie haben dabei die Oma Färber gespielt. Gehen Sie denn selbst auch gerne Würstchen kaufen am Grill?
- Mira:** Ja, warum nicht, aber es muss auch nicht unbedingt sein.
- Kastan:** Die Rolle hat Ihnen jedenfalls Spaß gemacht, das sieht man Ihnen an.
- Mira:** Sie war menschlich einfach traumhaft und auch immer wieder anders. Für mein Gefühl war das eine der besten Serien, die gemacht worden sind.
- Kastan:** Man merkt Ihnen an, und das ist das Schöne, wenn Sie schauspielern, dass Sie mit der jeweiligen Rolle voll und ganz mitleben. Das zeichnet ja auch gute Schauspieler aus. Gab es trotzdem auch Rollen, von denen Sie hinterher gesagt haben, dass Sie das wohl besser nicht gemacht hätten?
- Mira:** In einem so langen Leben kommt das immer einmal vor. Manchmal liegt das am Buch, manchmal ist es die Regie, manchmal ist es auch das Drumherum. Es kann aber sein, dass man nur deswegen dazu gekommen ist, weil man jemandem einen Gefallen tun will. Ganz nebenbei gesagt: Ich spiele z. B. wahnsinnig gerne im "Jedermann". Das steht jetzt gerade wieder an, und das mache ich mittlerweile schon zum dreizehnten Mal. Ich spiele da jedes Jahr die "Mama Jedermann".
- Kastan:** Da müssen Sie den Text aber nicht mehr jedes Jahr neu lernen.
- Mira:** Nun ja, einerseits prägt sich dieser Text von Hofmannsthal doch ein, aber andererseits ist es schon auch so, dass man bei diesem Text jedes Mal wieder hundertprozentig genau darüber nachdenken muss, was da alles drinsteckt. Wenn man in der Zwischenzeit auch noch andere Dinge zu spielen hat, gilt das noch viel mehr.
- Kastan:** Tut man sich mit 90 Jahren schwerer, Texte zu lernen?
- Mira:** Nö.

- Kastan:** In dem Fall sind Sie also Profi und sitzen zu Hause und pauken richtiggehend.
- Mira:** Nun, ich muss sagen, dass ich mir das zuerst einmal durchlese: Da habe ich dann die Hälfte schon einmal im Kopf. Dann lese ich es noch einmal und habe wieder ein bisschen mehr behalten. Danach dann bitte ich einen lieben Kollegen oder auch sonst jemanden: "Komm, bitte hör' mich mal ab, damit ich weiß, wo ich hänge." Uns so jemand findet sich auch immer. Aber insgesamt ist das keine so arg große Aktion für mich. Ich versuche allerdings schon immer, meine Rolle wirklich zu können, denn das finde ich doch wichtig.
- Kastan:** 1997 war Premiere der "Drei alten Schachteln" – Sie haben dieses Stück vorhin schon einmal erwähnt – mit Evelyn Künneke und Helen Vita. Treten Sie da zurzeit immer noch auf, oder ist das abgeschlossen?
- Mira:** Aber wie!
- Kastan:** Sie spielen das also immer noch und nach wie vor mit großem Erfolg.
- Mira:** Nach wie vor. Wir können allerdings gar nicht alle Terminwünsche einhalten, denn Evelyn hat zu tun, Helen hat zu tun, und ich habe ja auch ab und zu noch etwas anderes zu tun. Das macht jedenfalls ungeheuer viel Spaß. Wir waren z. B. gerade in der Schweiz mit diesem Stück: Wir necken uns untereinander auch immer mit der Frage, ob es nach der Vorstellung wieder eine Standing Ovation gibt.
- Kastan:** Das heißt, dass die Leute aufstehen und applaudieren und "Zugabe, Zugabe" schreien.
- Mira:** Das ist unwahrscheinlich schön.
- Kastan:** Ja, das ist wohl die Erfüllung, die man als Künstler eben auch manchmal braucht und über die man sich entsprechend freut.
- Mira:** Es gibt da eine süße Geschichte mit Kai Rautenberg. Ich habe früher zusammen mit Kai sehr viele Einzelabende gemacht, und Kai hatte ab und zu so einen ganz bösen Hexenschuss, der ihm furchtbare Schmerzen bereitete. Einmal, nach der Vorstellung, sagte er zu mir: "Nun komm schon!" Ich dachte, es hätte mit seiner Ungeduld zu tun, weil er wieder solche Schmerzen hat. Ich fragte ihn: "Wieso soll ich noch mal auf die Bühne kommen? Die Leute gehen doch schon, sie stehen doch schon alle auf." Ich wusste ganz einfach nicht, was eine Standing Ovation ist: Ich wusste es wirklich nicht. Aber da habe ich das dann kennen gelernt.
- Kastan:** Bei einem ausgefüllten Künstlerleben blieb nicht immer genügend Zeit für das Privatleben. Sie haben zwei Söhne, die selbst wiederum schon über 50 Jahre alt sind. Sie waren auch fünfmal verheiratet: Warum haben Sie es denn bei keinem Mann ausgehalten?
- Mira:** Sie sagen damit zum ersten Mal etwas Nettes, das man sonst in dem Zusammenhang nie zu mir sagt. Denn man glaubt immer, dass es die Männer nicht ausgehalten haben mit mir. Aber es stimmt wirklich: Ich habe es nicht ausgehalten.
- Kastan:** Waren Ihnen diese Männer zu dusselig, oder woran lag es?
- Mira:** Nein. Also, Peter war der Beste. Das war der erste und der beste, der großzügigste, traumhafteste meiner Ehemänner – bis auf meinen letzten Mann, den ich auch sehr geliebt habe. Tja, es ist wirklich schwer zu sagen: Peterchen war homosexuell, und ich war vielleicht zu jung, um das zu verkraften. Er war in der Zeit, als wir zusammen waren, auch wirklich nie mit Männern zusammen. Heute würde man vielleicht sagen, dass ich das doch gar nicht wissen könne. Aber das stimmt nicht, ich weiß es: Er war in der Zeit viel zu glücklich, "normal" zu sein. Tja, und die anderen Männer? Es war immer irgendetwas – auch beim Vater meiner Kinder. Zum Teil haben

sie eben private Geschichten gemacht, die mir nicht gepasst haben. Ich bin nun einmal kein Typ, der bleibt, wenn mir etwas nicht passt. Ich versuche selbstverständlich, es erst einmal zu ändern: Ich habe schon auch eine gewisse Geduld. Aber wenn ich merke, dass diese Geduld nur als Dusseligkeit aufgefasst wird, dann sage ich halt nach einer gewissen Zeit: "Ach, Kinder, lassen wir das. Das ist doch Quatsch. Warum sollen wir uns weiter quälen?" Heute bin ich ein wirklich absolut überzeugter Junggeselle. Ich könnte es auf keinen Fall mehr ertragen, wenn jemand zu mir sagen würde: "Hör' mal, was machst du denn heute? Wo gehst du denn hin? Wo warst du so lange? Warum warst du so lange weg? Warum hast du das gekauft? Warum hast du dies getan?" Das könnte ich alles nicht mehr ertragen. Aber mit 90 ist das halt alles etwas anders. Obwohl natürlich manchmal die Betreuung eines Mannes schon auch etwas Hinreißendes sein kann. Aber trotzdem, ich bin lieber allein.

Kastan: Ich habe ja Ihre Biografie gelesen, und da hatte ich im letzten Teil doch schon den Eindruck, dass Sie manchmal auch einsam sind.

Mira: Nein, ich bin nicht einsam.

Kastan: Nun, ich hatte halt diesen Eindruck bei dem, was Sie geschrieben haben, dass Sie z. B. manchmal...

Mira: Nein, ich bin das wirklich nicht. Ich bin manchmal alleine, aber ich bin nicht einsam.

Kastan: Allein sein kann ja auch etwas Schönes sein.

Mira: Das finde ich auch. Und da ich eine absolute Bücherratte bin, denn mein Hobby ist nun einmal das Lesen, ist es eben so, dass ich da auch immer zu tun habe.

Kastan: Haben Sie einen Lieblingsschriftsteller?

Mira: Ach, im Moment habe ich einen Vogel. Ich muss dazu sagen, dass es etwas gibt, was ich heiß und innig liebe: Das sind meine Tiere. Im Moment habe ich nicht so viele. Ich habe eine kleine abessinische Katze: Sie ist ein Traumbiest, ein richtiges Raubtier. Dann habe ich meine dicke Perserkatze und meinen Yorkshire. Diese drei sind also im Moment bei mir. Ansonsten habe ich früher immer ein bisschen mehr Tiere gehabt: Ich hatte z. B. allein drei Perser. Weil zwei von den Persern gestorben sind, habe ich ein kleines Katzenkind dazu bekommen: diese kleine Abessinierin. Sie ist wirklich ein Traumschatz: Sie ist so schön und wirklich eine kleine Ägypterin, mit ihrem kleinen schönen dreieckigen Gesichtchen. Aber sie hat halt auch Krallen, die wie Rasierklingen sind. Sie hat mir zuerst einmal alles verkratzt, als sie noch so klein war. Jetzt ist sie allerdings schon größer und braver geworden.

Kastan: Wer kümmert sich denn um die Tiere, wenn Sie nicht da sind, wie jetzt z. B.?

Mira: Ich habe da schon ein paar "Kümmerer". Der Hund ist bei Freunden, die auch mehrere Yorkshire haben: Sie haben selbst eine kleine "Zucht" mit ihren zwei Yorkshire. Meinen Katzenkinder werden betreut: Sie bekommen bei mir zu Hause ihr Fresschen, denn Katzen sollen im Hause bleiben.

Kastan: Brigitte Mira, ich habe drei Zitate über Sie. Ich lese Sie Ihnen einmal vor, und Sie sagen jeweils etwas dazu. "Auf Brigitte Mira kann man sich verlassen wie auf eine Schweizer Uhr!", sagt Ihre Freundin, die Filmproduzentin Regina Ziegler. Stimmt das?

Mira: Sie wird es schon wissen.

Kastan: "Ich wünsche ihr, dass sie weiter von Aktivität zu Aktivität jagt. Das hält sie fit." Wissen Sie, von wem der Spruch stammt?

Mira: Nein, das weiß ich nicht.

Kastan: Sie kennen sie auch: Der Spruch stammt von Brigitte Grotum, quasi Ihrer "Filmtochter".

Mira: Mein Brigittchen! Ja, das wünsche ich mir auch: Das ist doch klar. Aktiv sein, gesund sein, da sein, fit sein: Das ist es. Hinzu kommt, dass ich glücklicherweise ein unverbesserlicher Optimist bin.

Kastan: Sonst wird man auch nicht 90 Jahre alt und ist noch so agil und fit. Dazu passt auch gleich noch das dritte Zitat. "Die Biggi ist nicht alt. Sie ist 90 Jahre alt geworden, aber im Wesen ist sie jung."

Mira: Stimmt das? Ich weiß es nicht.

Kastan: Das sagt jemand, der Sie noch viel besser kennt als ich und viele andere: Günter Pfitzmann.

Mira: Ja, Günterlein, das ist ja süß. Auch er ist ja ein Widder, genau wie ich.

Kastan: Glauben Sie an Sternzeichen?

Mira: Ja und nein. Ich glaube schon, dass eine gewisse Strahlung vorhanden ist. Ja, daran glaube ich schon. Magnetismus ist doch etwas, das es gibt. Die Strahlen sind doch auch etwas Wichtiges, wie man herausbekommen hat.

Kastan: Was zeichnet den Widder aus?

Mira: Er ist stur. Aber mein Aszendent, also mein Geburtszeichen, ist zum Glück der Fisch. Und so schlängle ich mich eben immer irgendwie durch.

Kastan: Wie sind Schützen?

Mira: Schützen? Ich habe einen Sohn, der Schütze ist.

Kastan: Die sind ganz in Ordnung, oder?

Mira: Ich finde schon.

Kastan: Das wollte ich nur einmal für mich wissen.

Mira: Ja?

Kastan: Ja, ja. Nun, Sternzeichen sind etwas, was Sie interessiert.

Mira: Das ist zu viel gesagt, wenn es mich interessieren würde, dann...

Kastan: Aber gelegentlich achten Sie schon darauf, wenn Sie Zeit haben, obwohl das bestimmt nicht Ihr ganzes Leben ausmacht.

Mira: Nun, die Horoskope sind ja immer wahnsinnig komisch. Da muss ich doch immer wieder sehr lachen. Aber ich habe eine liebe Freundin, Gabi Hoffmann, die sich damit auskennt und die mich freilich auch deshalb liebt, weil ich sie nie danach frage. Denn ich will das ja auch gar nicht wissen: Ich frage nicht danach, weil ich es nicht wissen will, und nicht deswegen, weil ich ein so guter Charakter oder so feinfühlig wäre. Ich habe sie gerade getroffen, und da hat sie von sich aus zu mir gesagt: "Die nächsten fünf Jahre brauchst du dir keine Sorgen zu machen, da ist alles noch in Ordnung." Das glaube ich dann.

Kastan: Und ich habe hier mit den Kollegen von Alpha vereinbart, dass wir in zehn Jahren noch einmal so ein Gespräch machen, wenn Sie 100 Jahre alt geworden sind.

Mira: Ja, wenn ich 100 bin.

Kastan: Über welche Filme werden Sie dann in zehn Jahren erzählen können?

Mira: Wahrscheinlich noch über viele. Ich mache gerade einen neuen Film, den wieder Regina Ziegler produziert: "Der impotente Mann". Ein "hübscher" Titel, nicht wahr?

Kastan: Ja, toll.

Mira: Ich wurde neulich auch gefragt, ob ich denn impotente Männer kennen würde. Da habe ich nur gesagt: "Bei mir waren die alle nicht impotent!" – Ach so, war da gerade etwas? Habe ich etwas Falsches gesagt?

Kastan: Das war fast schon sexistisch, diese Bemerkung.

Mira: Ja. Durfte ich das sagen in diesem Programm?

Kastan: Natürlich, hier darf man alles. Hier darf man reden über das, was man meint und denkt und fühlt.

Mira: Anders kann ich auch gar nicht. Und so rutscht mir schon auch ab und zu einmal etwas heraus, was ich eigentlich nicht sagen sollte.

Kastan: Das ist in Ihrem ganzen Künstlerleben Ihre große Stärke gewesen. Ich bedanke mich für Ihren Besuch hier bei uns im Studio, bei Alpha-Forum.

Mira: Ist es schon so weit?

Kastan: Ja, wir haben 45 Minuten lang geredet.

Mira: Wie lange?

Kastan: 45 Minuten.

Mira: Ja, das spricht nun aber für Sie, weil Sie so zauberhaft zugehört haben.

Kastan: Nun, ich finde, Sie haben einfach interessante Dinge über Ihr Leben erzählt...

Mira: Danke schön.

Kastan: ...und auch über viele andere Künstler wie z. B. über Rainer Werner Faßbinder, den alle unsere Zuschauer sicherlich kennen werden. Von solchen Menschen bekommt man eben von Ihnen noch so ein paar andere Facetten geschildert. Ich danke Ihnen für den Besuch, und, wie gesagt, in zehn Jahren treffen wir uns wieder. Wen treffen wir da wieder? Unseren heutigen Studiogast, Frau Brigitte Mira. Ihre Berufsbezeichnung halte ich ganz kurz: Sie ist Schauspielerin.